

NAGEL GALERIE DRAXLER

ALEX WISSEL

Andropause

Eröffnung: Freitag, 1. September 2023

Ausstellung: 2. September – 27. Oktober 2023

Verlängerte Öffnungszeiten zur DC Open:

Freitag, 1. September 2023, 17 – 21 Uhr

Samstag, 2. September 2023, 13 – 19 Uhr

Sonntag, 3. September 2023, 13 – 17 Uhr

Galerie Nagel Draxler

Elisenstraße 4-6, 50667 Köln

PRESSETEXT

Andropause

Der Beginn dieser Ausstellung fängt mit einem Trauerprozess an.

Letztes Jahr hat sich ein Freund von mir das Leben genommen. Leider war er schon der 5. Freund von mir aus der Kunstszene Düsseldorf, der auf diese Weise sein Leben beendet hat. Es hat mich zum Nachdenken gebracht, ob das vielleicht nicht nur tragische Einzelschicksale waren, sondern ob es auch eine strukturelle Komponente dabei gibt. Auf eine Art und Weise habe ich das Gefühl, dass sie bis zu einem gewissen Teil alle mit einem Künstlergeniebegriff gehadert haben, der insbesondere in der Kunstakademie Düsseldorf in der Zeit meines Studiums stark verbreitet war.

In der Ausstellung beschäftige ich mich mit diesem Künstlergeniebegriff.

Inwiefern sind solche Begriffe immer noch gelebte Praxis?

Wer hat sie erfunden und welche Männlichkeitsvorstellungen verbinden sich mit ihnen?

Warum passt das Künstlergenie-Lehrkonzept nach wie vor hervorragend in die neoliberale Erzählung von Gewinnern und Verlierern?

Ich versuche mich diesen Fragestellungen zu nähern indem ich meine damalige Rolle als „Impresario“ und „Manager“ des *Single Clubs* neu reflektiere.

Der *Single Club* wurde von mir im direkten Anschluss an mein Studium als alternatives Modell von öffentlichem Raum und partizipativer „Sozialer Skulptur“ konzipiert. Von Juni 2011 bis Juni 2012 inszenierten Künstler*innen hier experimentelle Parties und Performances, die sich unter Mitwirkung des Publikums entfalteten. Dank der völligen Verausgabung aller Beteiligten wurde der Raum

dafür jedes Mal neu gestaltet. Viele nutzten die Veranstaltungen für die Gründung von Kunst- und Musikprojekten. So gesehen war der Club eine Bühne für das Erproben unterschiedlichster Formate und Katalysator für neue Bands und Kollektive.

Irgendwie hat der *Single Club* genau die Zeit erwischt, in der sich das Verhalten und Selbstempfinden zur eigenen Performance in Bezug auf Öffentlichkeit und Social Media geändert hat. Teil der Verabredung des *Single Clubs* war es, dass der Club eine Bühne für einen noch zu drehenden Film sein sollte und daher mit Eintritt das Recht am eigenen Bild abgegeben wurde. Aus den gesammelten Handy- und Kameraaufnahmen haben Jan Bonny und ich später zusammen den Film *single* entwickelt. 2011 war Facebook, etc. noch ganz am Anfang und das öffentliche Verhalten bezüglich Selbstvermarktungsstrategien auf social media dementsprechend unschuldig. Tatsächlich haben relativ wenig Leute gefilmt – ich denke heute würde das Konzept nicht mehr funktionieren, da die ganze Welt ein *Single Club* geworden ist. Mir kommt es so vor, dass seit den beginnenden Zehner Jahren „Öffentlichkeit“ erzeugt wird, indem man private Dinge teilt. In der Ich-Ag des neoliberalen Ministeriums für Einsamkeit herrscht das Authentizitätsdiktat der „Künstlergenies“.

Christopher Williams hat für das Vorgängerprojekt des *Single Clubs* einen Bierdeckel entworfen, der indirekt Bezug nimmt auf das Multiple „Alkoholfolter“ von Martin Kippenberger. Auf einem verfremdeten Schlösser Altbierdeckel stehen zwei Redewendungen vom Kellner aufgeschrieben, die für Sterben stehen. Beide Editionen bedienen eine bürgerliche Sehnsucht nach dem freien, einsamen, wilden und ungesunden Künstlerleben, die immer auch von romantischer Todessehnsucht geprägt ist. Es gibt die Feststellung von Sigmund Freud, dass der Todestrieb konservativ ist.

Teil der Ausstellung ist ein installatives Zitat des Säulengangs aus dem Keller des *Single Clubs*. Darauf sind sehr viele Zeichnungen von mir aus unterschiedlichsten Zeiten platziert. Während der Zeit des *Single Clubs* konnte ich meine Krankenkasse nicht bezahlen, teils ergaben sich große Summen aus den Folgekosten – manche Zeichnungen verwenden die Schuldnerpapiere aus dieser Zeit als Bilduntergrund. Welche Vorstellungen von „Künstlerleben“ spiegeln sich in dieser Bildproduktion?

2012 endet der *Single Club*, im gleichen Jahr illustriert Kunstakademie Rektor Markus Lüpertz das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland für den Bertelsmannverlag und die BILD Zeitung – zusätzlich wird eine exklusive Sonderedition mit Bronzebüste für die ZEIT produziert. Mir kommt es so vor, als ob diese Art von „Künstlerperformance“ „Tradition“ und „Recht und Ordnung“ als Kulisse und Vorwand braucht um ihren entgrenzten „Freiheitsfetisch“ aufzuführen. Auch im Hinblick auf Lüpertz Direktorenschaft an der Kunstakademie Düsseldorf lässt sich eine ähnliche Performanz beschreiben, die mit der Umkehrung der Zustände kokettiert. Manifestiert wird damit jedoch dann wieder der eigentliche „alte“ Zustand. Von Berlusconi über Johnson bis Trump hat sich zeitgleich ein recht ähnlicher „karnevalesker Führungsstil“ auch in der Politik etabliert, der die frivole Komplizenschaft der Untergebenen quasi mitvoraussetzt.

Ich frage mich, für welche Inszenierungen war der *Single Club* eine Bühne?

War er auch Teil des Lüpertzschen Grundgesetz?

Habe ich auch Künstlergenie gespielt? Im Film *single*, der ja keine Dokumentation war, spiele ich bereits bewusst das einsame männliche Künstlersubjekt „Alex“ das aus seinem Trennungsschmerz schöpferische Kraft entwickelt und den *Single Club* schafft.

Sag doch noch mal „ich“.

